



Schweizer Jugendfilmtage Festival Ciné Jeunesse Suisse

Filmworkshops 2014

Themendossier «Spiegelbild»

Inhalt

1. Die Schweizer Jugendfilmtage	2
2. Das Thema «Spiegelbild»	3
2.1. Eine Begriffsdefinition	3
2.2 Geschichte	3
2.3 Spiegelbild in der Wissenschaft	5
2.4 Spiegelbild Symbolik	5
2.5 Spiegelbild und Aberglauben	5
2.6 Spiegelbild der Gesellschaft	6
2.7 Digitales Spiegelbild	7
2.8 Spiegelbilder im Film	6
3. Der Workshop «Spiegelbild»	8
3.1 Ziele	8
3.2. Ablauf der Filmproduktion	9
3.2.1 Thematische Auseinandersetzung	9
3.2.2 Thematische Eingrenzung	10
3.2.3 Filmische Umsetzung (WorkshopleiterInnen)	10
4. Quellenangaben	11

1. Die Schweizer Jugendfilmtage

Die Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste und bedeutendste Festival für Schweizer NachwuchsfilmernInnen und werden vom 18. bis 22. März 2015 zum 39. Mal stattfinden.

Kernstück ist der Kurzfilmwettbewerb, bei dem in fünf Alterskategorien Filme gezeigt und von einer Fachjury prämiert werden. Viel Wert legen wir auf die professionelle Präsentation der Filme - die grosse Leinwand, professionelle Technik und eine zweisprachige Moderation. Ueber 3000 Jugendliche aus der ganzen Schweiz sind jedes Jahr an den über 280 eingereichten Kurzfilmen beteiligt.

Das fünftägige Festival bietet ebenfalls ein breites Spezial- und Rahmenprogramm mit Filmateliers, Diskussionsrunden und Begegnungen mit renommierten Filmschaffenden. Ausgewählte Langspielfilme und ein attraktives Angebot für Nachtschwärmer runden die Veranstaltung ab.

Neben dem Festival bieten die Schweizer Jugendfilmtage jeden Herbst kostenlose Filmworkshops an: Gruppen von Jugendlichen, Schulklassen oder Jugendtreffs bekommen von den Jugendfilmtagen Unterstützung, um zu einem vorgegebenen Thema einen Film zu erstellen, der dann an den Jugendfilmtagen eingereicht werden kann.

Die Schweizer Jugendfilmtage verstehen sich als Plattform zur Förderung und Vernetzung von Jungtalenten und sind aus der Schweizer Filmszene nicht mehr wegzudenken. Deshalb bieten wir das ganze Jahr über mit einem monatlichen Newsletter und auf Facebook Informationen für Jungfilmer an. Ueber info@jugendfilmtage.ch sind wir auch direkt erreichbar und beraten oder beantworten Fragen rund um Jugendliche und Filme in der Schweiz.

Die Schweizer Jugendfilmtage sind seit 1976 als gemeinnütziger Verein organisiert. Mitglieder sind unter anderem die okaj zürich (Kantonale Kinder- und Jugendförderung), die Bildungsdirektion des Kantons Zürich (schule&kultur) und swiss movie (Bund Schweizerischer nichtprofessioneller Film- und Video-Autoren). Die Geschäftsleitung der Schweizer Jugendfilmtage wird von einem ehrenamtlichen Team unterstützt, das massgeblich an der Durchführung des Festivals beteiligt ist.

2. Das Thema «Spiegelbild»

Das diesjährige Thema der kostenlosen Filmworkshops der Schweizer Jugendfilmtage heisst «Spiegelbild». In diesem Dossier soll die ganze Bandbreite an Aspekten aufgezeigt werden, unter denen das Wort «Spiegelbild» betrachtet werden kann. Im ersten Abschnitt findet sich ein kurzer Teil zu Spiegeln an sich – wie sie hergestellt werden und wurden, wie sie in der Wissenschaft gebraucht werden, was für eine Symbolik ihnen anhaftet und mit welchen Aberglauben sie in Verbindung gebracht werden. Danach wird auf das Thema des Spiegelbilds der Gesellschaft und des digitalen Spiegelbilds eingegangen. Viele Menschen schaffen sich im Internet ein digitales Abbild ihres Selbst. In diesem Abschnitt wird aufgezeigt, was für Faktoren dabei im Spiel sind und wie sich dies auf das Selbst- bzw. Fremdbild einer Person auswirkt. Zum Schluss wird der Ablauf des Filmworkshops genau erläutert.

2.1. Eine Begriffsdefinition

Die Bezeichnung «Spiegel» kommt ursprünglich von dem lateinischen Wort «speculum» – was Abbild oder Spiegelung bedeutet. Das «Spiegelbild» ist das von einem Spiegel oder einer anderen spiegelnden Fläche (zum Beispiel Wasser) reflektierte, seitenverkehrte Bild.

Das Wort «Spiegelbild» ist eng verwandt mit dem Wort des Selbstbilds. Das Selbstbild ist ein Teil der Identität eines Menschen und bezeichnet die Vorstellung, die jemand von sich selbst hat – es beruht auf Selbstwahrnehmung. Demgegenüber stehen die Begriffe des Fremdbilds und der Fremdwahrnehmung – wie Dritte jemanden von aussen wahrnehmen. Feedback ermöglicht dem Empfänger, sein Selbstbild mit Fremdbildern zu vergleichen und es gegebenenfalls zu korrigieren.

2.2 Geschichte

Der Spiegel ist so alt wie die Menschheit selbst, genau genommen sogar älter. Seit es Menschen gibt, existiert auch der Wunsch, sein eigenes Spiegelbild zu sehen. So gehören zum Beispiel Schmuck und Körperbemalung seit der Steinzeit zum Menschen und damit auch das Bedürfnis, das Resultat des Schmückens und Bemalens an sich selbst zu sehen. Ruhende Wasseroberflächen waren die ersten natürlichen Spiegel – überall auf der Welt. Die ersten künstlichen Spiegel dürften flache mit Wasser gefüllte Schalen gewesen sein. Die ersten von Menschen erschaffenen Spiegel entstanden möglicherweise schon in der Kupfersteinzeit oder

in der Bronzezeit, indem man die nun verfügbaren Metalle zu diesem Zweck polierte. Um 3000 v. Chr. gab es bereits in Mesopotamien solche Bronzespiegel.

Unterrichtsmaterial:

«Der Zauber des Widerscheins. Eine kleine Kulturgeschichte des Spiegels.»

<http://www.monumente->

[online.de/09/02/sonderthema/spiegel_barock_schloss.php?seite=1](http://www.monumente-online.de/09/02/sonderthema/spiegel_barock_schloss.php?seite=1)

2.3 Spiegelbild in der Wissenschaft

In der Verhaltensforschung gilt das Erkennen des eigenen Spiegelbildes als ein Zeichen von Intelligenz und Abstraktionsvermögen. Kleinkinder müssen für diese Fähigkeit erst elementare Entwicklungsstufen durchlaufen, während die meisten Tiere gar nicht in der Lage sind, die Bildinformation eines Spiegels auf sich selbst zu beziehen. So entwickeln Kinder im sogenannten Spiegelstadium zwischen dem 6. und 18. Lebensmonat ihr Ich.

2.4 Spiegelbild Symbolik

Der Spiegel an sich ist ein äusserst zweideutiges Symbol. Einerseits gilt er als Zeichen der Eitelkeit und der Wollust. Andererseits symbolisiert er auch Selbsterkenntnis, Klugheit und Wahrheit: Ursprung für die heute noch gebräuchliche Redensart «Jemandem einen Spiegel vorhalten» beziehungsweise «Spiegelbild der Seele». In vielen Kulturen, so auch in der mitteleuropäischen Sagenwelt, gehören Spiegel und übersinnliche Erkenntnis (Wahrsagen) zusammen.

Das Spiegelbild des Menschen ist ein wichtiger Bestandteil seiner Persönlichkeit. Darin spiegeln sich seine Entwicklung sowie altersbedingte Veränderungen. Im Spiegelbild zeigt sich die andere Seite unserer Person – das, was wir nicht so gerne wahrhaben wollen, unsere Schatten und unser wahres Selbst.

In unserer modernen, westlichen Gesellschaft wird viel Wert auf Jugendlichkeit, Schönheit und Fitness gelegt. Der ständig prüfende Blick auf das eigene Spiegelbild ist für viele Menschen mit Angst verbunden – Angst, dass man so wie man ist (oder wenn man sich altersbedingt verändert) nicht in Ordnung ist. Der Umgang mit unserem Spiegelbild, sagt viel darüber aus, wie wir uns selbst begegnen – was wir an uns mögen und was wir ablehnen und ob wir uns und unseren Körper anschauen können. Für das ständige Bedürfnis nach Spiegelung und die übermässige Beschäftigung mit der eigenen Person wurde der Begriff des «Narzissmus» geschaffen. «Narzissmus» bedeutet, dass sich das seelische Interesse ausschliesslich auf die eigene Person konzentriert und nicht auf andere Menschen. Im griechischen Mythos des Narziss, verliebte sich der Jüngling augenblicklich in sein Spiegelbild, das er beim Versuch zu trinken in einer Quelle erblickte. Unfähig, sich davon loszureissen, legte er sich daneben bis er verhungerte.

2.5 Spiegelbild und Aberglauben

Spiegel sind schon seit langem häufige Elemente des Aberglaubens.

Einige Beispiele hierfür:

- Im Aberglauben verraten sich Vampire und übernatürliche Wesen dadurch, dass sie kein Spiegelbild haben, während dämonische Wesen wie der Basilisk sein eigenes Bild nicht ertragen können und sterben müssen.
- Wenn man einen Spiegel zerbricht, würde man sieben Jahre lang von Unglück heimgesucht, denn im Spiegel befände sich ein Doppelgänger. Sollte man diesen verletzen, würde er sich rächen. Man könne das Unglück auch abwenden, wenn man die Splitter schwarz färbt oder sie in fließendes Wasser eintaucht.
- Im Hause eines Toten solle man alle Spiegel zuhängen, damit sich seine Seele dort nicht ansiedeln kann und die Lebenden erschreckt.
- Sein eigenes Spiegelbild soll man nicht zu lange betrachten, da einen sonst irgendwann der Teufel anschaut.

In antiken Kulturen stand der Spiegel als Abbild der Seele einer Person, in dem – je nach mythologischer Vorstellung – die Seele auch eingefangen und festgehalten werden konnte. Im Alten Ägypten waren die Worte «Spiegel» und «Leben» identisch. KeltInnen wurden aus demselben Grund mit ihrem Spiegel begraben.

2.6 Spiegelbilder im Film

Spiegel sind Elemente, welche sehr oft in Filmen vorkommen. Ein Spiegel kann beispielsweise benutzt werden, um in die Vergangenheit zurückzukehren, in düstere Gefilde einzutauchen oder um Angst darzustellen. Oft begegnen einem in Filmen auch verwunschene Spiegel und Wunschspiegel.

Unterrichtsmaterial:

«Der Spiegel im Film»

<http://cinema.arte.tv/de/der-spiegel-im-film-0>

2.7 Spiegelbild der Gesellschaft

Unter dem Spiegelbild der Gesellschaft kann man aktuelle gesellschaftliche Themen, Werte oder einen Wertewandel verstehen. Ein bestimmter Aspekt des öffentlichen Lebens kann als Spiegelbild dienen und auf Parallelen mit der Gesellschaft untersucht werden. So zeigt zum Beispiel die Art der Sprache, der Kommunikation, wie die Gesellschaft beschaffen ist und wie sie sich selbst

betrachtet. Die Sprache der Gesellschaft spiegelt die Gesellschaftsstruktur wieder. Weiter kann man sich fragen, ob es die Gesellschaft ist, die Einfluss auf die Sprache nimmt oder ob die Sprache Trends in der Gesellschaft auslöst und verstärkt. Diese Fragestellungen lassen sich auch auf andere Aspekte der Gesellschaft anwenden.

Einige Beispiele hierfür:

- Die Essensgewohnheiten einer Gesellschaft.
- Die (geistige und physische) Gesundheit einer Gesellschaft.
- Die Gesetzgebung einer Gesellschaft.
- Das politische System einer Gesellschaft
- Die Unternehmenskultur einer Gesellschaft.
- Der Umgang einer Gesellschaft mit beispielsweise Minderheiten/Schwächeren/alten Menschen/Tieren.
- Das Bildungssystem einer Gesellschaft.
- Film, Theater, bildende Kunst, Literatur, Musik einer Gesellschaft.
- Die Sprache einer Gesellschaft.

Unterrichtsmaterial:

«Das Internet als Spiegelbild der Gesellschaft»

<http://www.welt.de/wirtschaft/webwelt/article4656692/Das-Internet-als-Spiegel-der-Gesellschaft.html>

2.8 Digitales Spiegelbild

Wie eingangs erwähnt, verfügt jeder Mensch über eine einzigartige Identität und ein zugehöriges Selbstbild. Für viele Menschen findet ein immer grösserer Teil des Lebens online statt. Neben der realen Identität schaffen sie sich eine digitale – die der eigenen Persönlichkeit im Web. Durch das ganze Arsenal von neuen Medien wie Blogs, Tweets, Facebook-Einträge und Videos auf Youtube entsteht ein digitales Spiegelbild einer Person.

Wer in den sozialen Medien unterwegs ist, kann sein digitales Spiegelbild (genau so wie das reale) formen – so, wie man glaubt zu sein oder so wie man gerne sein möchte. Genau wie in der Offline-Welt sind aber auch andere Menschen an dieser Identitätsformung beteiligt. Menschen sprechen über andere und machen sich ein Bild über diese. Mit seiner digitalen Persönlichkeiten hinterlässt jeder Spuren im Internet und wird mehr oder

weniger transparent für die Öffentlichkeit. Was passiert, wenn man sich zunehmend in diesen Welten bewegt und dort bestimmte Vorstellungen seines Selbstbildes projiziert? Wann spielt man sich und anderen etwas vor?

Unterrichtsmaterial:

«Jugendliche entwickeln im Internet ihr Selbstbild»

<http://www.lvz-online.de/ratgeber/familie/jugendliche-entwickeln-im-internet-ihr-selbstbild/r-familie-b-418257.html>

«Selbstportraits im Social Web: Schaut mal, ich hab Mäuseohren!»

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/selfies-selbstportraits-im-social-web-zur-imagepflege-a-905354.html>

«Phänomen Selfie. Mein Handy, mein Ego, mein Ich.»

<http://www.fnp.de/nachrichten/kultur/Mein-Handy-mein-Ego-und-ich;art679,935414>

3. Der Workshop «Spiegelbild»

3.1 Ziele

Ziel des Filmworkshops ist es, dass sich die teilnehmenden Jugendlichen mit dem Begriff «Spiegelbild» auseinandersetzen und dies filmisch umsetzen.

Thematisch:

Die teilnehmenden Jugendlichen

- kennen die vielfältigen Aspekte des Begriffs «Spiegelbild».
- nehmen aktiv an der Diskussion über das Spiegelbild der Gesellschaft sowie über die Selbst- und Fremdwahrnehmung in der digitalen und realen Welt teil.
- Hinterfragen ihr eigenes (reales und digitales) «Spiegelbild» und werden sich bewusster über Selbst- und Fremdwahrnehmung.

Technisch:

Die teilnehmenden Jugendlichen

- können ihre eigenen Ideen zum Thema filmisch umsetzen.
- lernen die grundlegenden Mittel der filmischen Gestaltung in der Produktion kennen.

- Erweitern ihre Medienkompetenz durch aktive Filmbildung.

3.2. Ablauf der Filmproduktion

- Auseinandersetzung mit dem Thema
- Themeneingrenzung (Themenfindung)
- Drehbuch, Auswahl Filmmodus
- Aufgabenverteilung
- Technische Einführung
- Filmproduktion (Dreharbeiten, Schnitt, Vertonung)

3.2.1 Thematische Auseinandersetzung (im Vorfeld des Workshops durch Lehrperson oder GruppenleiterIn)

Im Rahmen des Filmworkshops sollen kreative Ideen entwickelt werden, um die Auseinandersetzung mit dem Thema Spiegelbild visuell ansprechend und filmisch attraktiv umzusetzen. Dabei geht es nicht darum, bestehende Slogans zu verfilmen, sondern sich kritisch mit dem Thema auseinanderzusetzen und eine eigene Haltung zu entwickeln.

Folgende beispielhaften Fragen bieten eine Ausgangslage für die thematische Auseinandersetzung:

- Welches Bild entsteht, wenn wir uns unsere Gesellschaft ansehen?
- Ist die Jugend das Spiegelbild der Gesellschaft?
- Wie will ich als Jugendliche(r) gesehen werden?
- Gefällt mir mein Spiegelbild?
- Ist mir mein Spiegelbild wichtig? (digital und real)
- Habe ich ein gutes Selbstbild?
- Sind mein Selbstbild und das Fremdbild, das andere von mir haben gleich?
- Wie zeige oder inszeniere ich mich im Internet?
- Ist mein digitales Bild mein echtes Spiegelbild oder ist es ein bewusst verzerrtes Bild der eigentlichen Wahrheit?
- Wie viel möchte ich von mir preisgeben? (z.B. im Internet)
- Was denkt ein erwachsener oder jugendlicher Mensch, der sich zum allerersten Mal im Spiegel betrachtet?
- Warum schauen Menschen in einen Spiegel?

- Was verbirgt sich hinter dem Spiegel?
- Kann man sich vor seinem eigenen Spiegelbild fürchten?

3.2.2 Thematische Eingrenzung (im Rahmen der drei Workshoptage, durch WorkshopleiterInnen)

Nach der breiten Auseinandersetzung wird in jeder Gruppe ein Teilaspekt des Themas «Spiegelbild» ausgewählt und anschliessend filmisch umgesetzt.

Folgende beispielhaften Fragen bieten eine Ausgangslage für die thematische und filmtechnische Eingrenzung:

- Welchen Aspekt der vorhergehenden Diskussion findet ihr am spannendsten?
- Was soll die Aussage unseres Films sein?
- Wie kann diese Aussage dargestellt werden?
- Möchtet ihr mit eurem Film eine Geschichte erzählen oder verschiedene Meinungen darstellen?

Zu beachten ist, dass nicht jede gute Idee im Rahmen eines Workshops filmisch umsetzbar ist. Deshalb hier folgende Tipps:

- Beschränkt euch auf einen oder wenige Aspekte des Themas und versucht nicht, alles erzählen oder erklären zu wollen (dies auch im Hinblick auf die Realisierung der Idee).
- Eine persönliche Sichtweise wirkt in jedem Fall glaubwürdiger als die Wiedergabe von allgemeinen Aussagen, hinter denen ihr nicht stehen könnt.
- Passt den Umfang eures Filmprojektes den zur Verfügung stehenden Ressourcen (Crew, Zeit, Geld, Technik) an. Beispielsweise lässt sich eine Szene mit 1000 Statisten innerhalb von drei Tagen kaum realisieren.

3.2.3 Filmische Umsetzung (im Rahmen des dreitägigen Workshops, durch WorkshopleiterInnen)

Die eingegrenzte Idee kann in unterschiedlichen filmischen Formen realisiert werden. Im Folgenden werden drei Filmgattungen anhand von möglichen Beispielen erläutert. Die erwähnten Ideen sind nicht zwingend an die jeweilige Gattung gebunden, sondern lassen sich in allen dreien umsetzen.

Dokumentarfilm

Ein filmisches Portrait

- Einer Person, die sich in spezieller Art und Weise mit ihrem Selbstbild auseinandersetzt (Model, Travestiekünstler, Schönheitschirurg).
- einer Person, die sich beruflich mit dem Thema Spiegel beschäftigt (RaumpflegerIn, Spiegelhersteller).
- eines Jugendlichen, der sich intensiv mit seinem digitalen Spiegelbild befasst (Instagram, Facebook).

Eine filmische Collage, die

- viele verschiedene Antworten auf immer dieselbe Frage (Spiegelbild) aufzeigt. Dabei entsteht über die Auswahl, die Kombination und die Vielfalt eine filmische Aussage.
- den Begriff des Spiegelbilds aus historischer Sicht aufrollt (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft).
- Experimentelle Auseinandersetzung mit durch Spiegel erzeugten Bildern.

Spielfilm

Eine Geschichte erzählen, die

- von einer Person handelt, die ihr eigenes Spiegelbild (noch) nicht kennt.
- einen Jugendlichen zeigt, der durch sein digitales Spiegelbild in einen Konflikt geraten ist.
- das Leben einer Person thematisiert, die mit ihrem realen Spiegelbild Probleme hat.
- darüber fantasiert, wie Vampire versuchen, ihr Spiegelbild zu sehen.

Animationsfilm

Mit Hilfe von Tricktechniken, Animation, Stopp-Motion, filmischen oder tontechnischen Experimenten etc.

- Aberglauben sichtbar machen.
- Schwer darstellbare Handlungen zeigen.

4. Quellenangaben

<http://de.wikipedia.org/wiki/Spiegel>

<http://de.wikipedia.org/wiki/Selbstbild>

<http://webheidtke.wordpress.com/tag/selbstbild/>

<http://www.br-online.de/kinder/fragen-verstehen/wissen/2009/02529/>

<http://www.symbolonline.de/index.php?title=Spiegelbild>

Klüver, Nathalie. Werbesprachen als Spiegel der Gesellschaft? Anzeigentexte und Werbung im Laufe der Jahrzehnte. Hamburg, Diplomica Verlag GmbH 2009.